

WIR IM QUARTIER

FRANKFURT (ODER)

„INNENSTADT – BERESINCHEN“

Die Zeitschrift
von Bürgern
für Bürger

Ins Postfach geschaut:
20 Jahre „Nacht der Poesie“
Seite 12 – 14

„Wer ohne Licht fährt, wird
selten gesehen“. Stadt-
marketing mit klarem Profil
Seite 19

Hinter den Kulissen des
„Theaters im Schuppen“
Seite 20 – 21

Sibylle Scheller

Seite 15



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

inmitten eines Medienwaldes, der vom Kraut bis in die Kronen zunehmend der Konsum-Verführung, den Kaffeesatz-Spekulationen und der Krisen-Beschwörung dient, raschelt unser Blatt „Von Bürgern für Bürger“ ohne Werbung, ohne Versprechungen, ohne Parteienstreit. Es kündigt nun schon seit Jahren vom Leben im Quartier, zumeist von Menschen gemacht, die dort auch wirklich leben. Eine Zeitschrift, deren einzige Interessen die Soziale Stadt

und ihre Kultur sind und die in diesem Sinne sowohl Projekte und Initiativen wie auch Gedanken und Ansichten der Frankfurter im gesellschaftlichen Diskurs publiziert.

In dieser Ausgabe berichten wir u.a. über das „verbundungshaus fforst“, welches seinen 10. Geburtstag feierte. Und darüber, wie es unser - selbstverständlich ehrenamtlicher - Fotograf verstanden hat, die „WIRTSCHAFT in Aktion“ in Wort und Bild zu dokumentieren. Anhand unserer amüsanten Kriminal-Geschichte „Rückfall im sexuellen Rausch“ wollen wir im Weiteren daran erinnern, dass auch in den „Alten Zeiten“ tüchtig geklaut wurde. Ernsthafte Töne schlägt der Beitrag zu VINCO an, einem Förderverein für Krebsbetroffene in Frankfurt (Oder).

Der Schwerpunkt der vorliegenden Ausgabe richtet sich diesmal auf die „Literatur von unten“, als dessen Träger und Vertreter sich die „Oderlandautoren“ mit Fug und Recht bezeichnen dürfen. Es handelt sich dabei um etwa 25 bisher wenig bekannte Autoren, die sich monatlich in der Konzerthalle treffen, ihre Werke besprechen und die „Nacht der Poesie“ sowie die „Lyrik im Foyer“ vorbereiten und tragen. Ich kann nicht genug hervorheben, dass sich diese Autoren trotz des mitunter zeitgeistlichen Desinteresses an Poesie nicht einschüchtern lassen und ihre Werke einem breiteren Publikum vorlesen und vorlegen wollen. Ich bin der Überzeugung, dass, entsprechend gefördert und verbreitet, ihre ins Land gerichteten Worte zur Sprache dieser Stadt gehören! Der Philosoph und Atomphysiker Hans-Peter Dürr meint, dass sogar der unausgesprochene Gedanke bereits das Geistgeflecht unserer Welt verändert und beeinflusst. Wie viel mehr muss da eine in langer Zeit oder heftigem Einfall gefügte und verdichtete Zeile die Welt bereichern? Denn der Dichter dichtet ja nicht nur, er fühlt, denkt und schreibt sich zum Gedicht hin auf einem Weg, welcher voller Hoffnung gegangen wird. Haben Sie nicht auch Lust dazu?

Ich wünsche Ihnen, von unserer Zeitschrift erfasst und gefesselt zu werden.

Dr. Peter Marchand

Inhalt

■ IM QUARTIER

4 – 6 WIRtschaft in Aktion – durch die Linse des Quartiersreporters Peter Radtke betrachtet



7 [Ausgezeichnet!]

„Wir im Quartier“ dankt ... Cindy Schulz

8 – 9 Diagnose Krebs: „Ich werde siegen!“



10 – 11 [Straßen und ihre Menschen]

Heute „M“ wie „Marktplatz“

12 – 14 Ins Postfach geschaut:

20 Jahre „Nacht der Poesie“

15 [Oderlandautoren]

Sibylle Scheller

16 – 17 [Religionsgemeinschaften im Quartier]

Katholische Kirchengemeinde –

Zuhause in der Gemeinde



18 Hier fängt Europa an!

Zum 10-jährigen Bestehen des
Verbundungshaus fforst e. V.

■ DOPPELSTADT

19 „Wer ohne Licht fährt, wird selten gesehen“. Erfolgreiches Stadtmarketing muss auf ein klares Profil setzen



■ AUSSER QUARTIER

20 – 21 Hinter den Kulissen des „Theaters im Schuppen“



22 – 23 [Frankfurter Kriminalgeschichten]

Rückfall im sexuellen Rausch

■ ... UND ZUM SCHLUSS

24 Poesie der Oderlandautoren



IMPRESSUM:

Ausgabe Nr. 15
Dezember 2016

Herausgeber:



„Eine Grenze, nur eine.“



Stiftung SPI

Niederlassung Brandenburg
Süd-Ost

Kontakt:

0335 387 18 94
quartiersmanagement-ffo@
stiftung-spi.de
www.wir-im-quartier-ffo.de

Redaktion:

Anja Millow, Dietrich
Wilhelm, Dominik Gerst,
Janine Reinschmidt, Jenny
Friede, Lea Marten, Lothar
Ruhlig, Mario Mische,
Dr. Peter Marchand, Peter
Radtke, Raef El-Ghamri,
Sophie Lorenz, Ute Wallroth,
Wolfgang Raeke

Fotos und Grafiken:

Dietrich Wilhelm, Henry-
Martin Klemt, Jenny Friede,
Jens Geismar, Martin Knak,
Martin Lebrecht, Oderland-
autoren, Peter Radtke,
Shila Scheunemann,
Sophie Lorenz, Stadtarchiv
Frankfurt (Oder), Stefa-
nie Piekos, WIRtschaft in
Aktion, Wolfgang Raeke, (S.
10–11) Mauer: tinyurl.com/
hj8n8qm, (S. 12–13) Buch-
seiten: tinyurl.com/gop2sq2

Layout, Satz und Druck:

Anja Millow, Lessingstr. 10,
15230 Frankfurt (Oder),
WIRmachenDRUCK GmbH,
Mühlbachstr. 7,
71522 Backnang

Auflage:

3.000 Exemplare

Die Zeitschrift wurde aus
Fördermitteln im Rahmen
des B-L-Programms
„Soziale Stadt“ und mit
Mitteln der Stadt Frankfurt
(Oder) finanziert.



WIRtschaft in Aktion – durch die Linse



■ „WIRtschaft in Aktion“ fördert das soziale Engagement in unserer Region. Lokale Unternehmen und gemeinnützige Einrichtungen setzen gemeinschaftlich an einem Tag Projekte um, die ohne dieses Engagement nicht realisiert werden könnten. Der Quartiersreporter Peter Radtke begleitete fotografisch fünf der zwölf Projekte, die im Zuge des Lokalen Aktionstages am 8. Juni 2016 umgesetzt wurden.

Als mich am 8. Juni der Nachrichtensprecher meines Radioweckers aus dem Schlaf reißt, steht die Morgensonne schon hoch über dem Dach des Hauses auf der anderen Straßenseite. Schnell mal eben die Morgentoilette erledigt, das Frühstück mit heißem Kaffee absolviert, die Fotoausrüstung ein letztes Mal

vor dem Aufbruch inspiziert und dann kann es auch schon losgehen. Fünf Fototermine stehen heute auf meinem Tagesprogramm und diese werden mich von Nord nach Süd quer durch die Stadt führen.

Als ich die Wohnung abschließe und das Haus verlasse, ist es bereits 8 Uhr und recht warm.

„Beleidigung und Schläge – Nein!“

Meine erste Anlaufstelle befindet sich in der Bergstraße – in der Grundschule „Am Botanischen Garten“. Unter dem Motto „Beleidigung und Schläge – Nein! Wir wollen Streitschlichter sein...“ haben sich SchülerInnen gemeinsam mit MitarbeiterInnen des IMD Labor Oderland

GmbH, der Güterichterin des Amtsgerichtes sowie eine Mitarbeiterin der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH zu einem Workshop zusammengefunden. Mit Spaß und viel Engagement beteiligen sich die Kinder. Ich versuche, die Atmosphäre mit der Kamera einzufangen. Mal sehe ich die SchülerInnen in Dreiergruppen mit Stift und Papier sich konzentriert Notizen machen, dann treffen sie sich in einem Kreis sitzend, um diese auszuwerten. Auf großen Blättern an der Wand werden so positive und negative Eindrücke, die die Kinder von der Schule, der Klasse und den LehrerInnen wahrnehmen, aufgeschrieben. Das Analysieren ihrer Lebenswelt wird durch ein Rollenspiel aufgelockert. Gern würde ich noch bleiben, aber mein Terminplan ist heute eng gestrickt. Wie schnell doch



des Quartiersreporters Peter Radtke betrachtet

eine Stunde vergeht! Beim Losgehen stellt sich mir die Frage: Habe ich auch wirklich brauchbare Fotos geschossen? Mir ist klar: Eine zweite Chance gibt es für mich an diesem Tag nicht! Ein Blick auf die Kamera beruhigt mich, denn unter den über 200 Fotos wird schon das eine oder andere brauchbare sein. Also auf zum nächsten Fototermin!

Was das Auge erblickt!

Die Sonne meint es heute wirklich gut. Mir läuft der Schweiß in Rinnsalen von der Stirn und mein Mund wird zunehmend trockener; also kurzer Stopp auf dem Weg zur Straßenbahn in einer Kaufhalle und eine Selters kaufen. Mein Ziel ist nun die Kita „Kunterbunt“ im Baumschulenweg. Herzlich werde ich hier von der Leiterin Frau Wilde und ihrer Stellvertreterin Frau Neumann empfangen. Mir wird das heutige Vorhaben erklärt, die farbliche Gestaltung der Flure und des Eingangsbereiches. Dann zeigt und erläutert die Leiterin das gemeinsam mit den Kindern gefertigte Modell, welches bereits in der Planung entstand. Währenddessen sind die MitarbeiterInnen der Telekom und der Stadtverkehrsgesellschaft schon fleißig beim Malern der Flure und Treppenaufgänge. Nachdem ich die ersten Aufnahmen auf der Speicherkarte habe, werde ich durch

die Außenanlagen der Kita geführt. Dabei erfahre ich, dass die Einrichtung von Anfang an bei „WIRTSCHAFT in Aktion“ dabei ist und schon viele schöne Projekte verwirklichen konnte. Natürlich lässt man den Kontakt zu den fleißigen UnterstützerInnen nicht abreißen. Es gibt genügend Anlässe für einen gebastelten Kartengruß, kleine Auftritte oder andere Gesten, um Danke zu sagen. Ein Blick auf die Uhr sagt mir: Du musst weiter! Ich verspreche, am späteren Nachmittag noch einmal vorbeizukommen, um zu sehen, wie weit das Vorhaben fertiggestellt ist.

Durchblick im Dschungel

Nun aber schnell in die Berliner Straße zum Verein „Miteinander Wohnen“, wo MitarbeiterInnen des Jobcenters Ehrenamtlichen helfen wollen, sich im Dschungel der Bürokratie zurechtzufinden. Leider stößt mein Ansinnen, mit ein paar Fotos die Veranstaltung zu dokumentieren, auf wenig Gegenliebe. Wenn es schon Fotos sein müssen, dann aber bitte die beiden Mitarbeiterinnen nur von hinten ablichten. Den Hauptschwerpunkt bildet die Schulung der TeilnehmerInnen zur Erlangung einer Beratungs- und Informationskompetenz zu Fragen rund um die Themen: Arbeitslosigkeit, Strukturen und Abläufe

im Jobcenter. Wie bleibt man informiert? Welche Rechte hat man und wie setzt man sie durch?

Ein Garten für alle

Die Mittagssonne brennt erbarmungslos. Ich habe das Gefühl, ein Schneemann zu sein, der zu einer großen Wasserlache zerfließt. Meine Selters ist alle, also für Ersatz sorgen und dann wieder in den Südring zur Internationalen Bund Berlin-Brandenburg GmbH. Hier wollen heute MitarbeiterInnen der LEHGRA GmbH einen „Garten für Alle“ anlegen bzw. wiederbeleben. Bereits 2009 wurde hier ein Naturlehrpfad angelegt, der aber im Laufe der Jahre so zuwucherte, dass Zugänge und Treppen nicht mehr zu finden sind. Als ich den steilen Aufstieg zum Tatort des Geschehens in der Mittagshitze geschafft habe, erfasse ich den Umfang des Projektes. Es gibt viel zu tun und alle packen fleißig mit an. Zu diesem Zeitpunkt ist schon vieles erledigt und einige HelferInnen sind bereits nicht mehr vor Ort. Eine polnische Austauschgruppe ist geschäftig dabei, das Unkraut aus den Ritzen der Treppenstufen zu entfernen, die Wege zu harken oder zu fegen. Man ist sich bewusst, dass der heutige Tag nur der Auftakt zu diesem Projekt sein wird und noch mehrere Einsätze erforderlich sind. Aber man



[Fortsetzung]

WIRtschaft in Aktion

ist zuversichtlich, in diesem Sommer das Vorhaben abschließen zu können.

Mit weiteren 30 Bildern auf dem Speicherchip trete ich den Abstieg an und freue mich schon auf den Schatten in der Kita „Kunerbunt“, nicht weit von hier. Ich habe ja versprochen, noch einmal vorbeizukommen. In der Kita bin ich vom Fortschritt der Malerarbeiten überrascht. Noch ist alles still im Haus und im Garten – Mittagsruhe. Das ändert sich aber schnell; planschende Kinder am und im Bassin, kickende auf dem Fußballfeld und buddelnde im Sandkasten. Die fleißigen HandwerkerInnen vereint an der Kaffeetafel – die Gelegenheit für ein Gruppenfoto! Es ist rasch ein schattiges Plätzchen dafür gefunden, die Aufnahmen im Kasten und noch ein paar dankende Worte für die nette Führung und Unterstützung gesprochen, bevor es zum letzten Fototermin ins MIKADO in der Franz-Mehring-Straße geht.

Kleine Spiele ganz groß

Die Tischlerei Winter, MitarbeiterInnen des IMD und des MGH MIKADO wollen gemeinsam zwei großformatige Spiele fertigen. Die unterschiedlich großen Holzteile werden geschliffen und anschließend in verschiedenen Farben bemalt. Schnell scharren sich die Kinder um die Erwachsenen und greifen zu Sandpapier, Pinsel und Farbe und fangen an, die Spielsteine zu bearbeiten. Es ist bemerkenswert, mit welcher Sorgfalt und wieviel Spaß sie dabei sind. Da ist es nicht schwierig, einige Motive zum Fotografieren zu finden. Hier mal eine Großaufnahme, dort ein Gruppenbild und alles ohne dass es die fotografierten Personen wirklich mitbekommen. Ich mag keine gestellten Fotos – manchmal müssen sie aber sein; wie das Abschlussfoto mit allen Beteiligten an der Aktion und dem Ergebnis des Tages.

Es ist bereits nach 19 Uhr und meine Termine sind abgearbeitet. Ich freue mich nun auf die Dusche! Ich werde die Bilder nicht mehr auf den PC überspielen. Für heute reicht es. Genug, aus, Basta! Als ich dann endlich im Bett liege, den Tag Revue passieren lasse, stelle ich fest: Er war interessant – heiß – schweißnass – anstrengend – lehrreich – motivierend. Und das Wichtigste, er hat mir gezeigt, dass es in der Region Unternehmen und Menschen gibt, die etwas bewirken und bewegen können, sich engagieren für die Gemeinschaft. Gemeinsam ein Projekt verwirklicht zu haben, die freudigen Gesichter der Akteure und strahlende Kinderaugen zu sehen, ist der beste Lohn.

■ Peter Radtke



[Ausgezeichnet!]

„Wir im Quartier“ dankt ... Cindy Schulz

■ *Ab dieser Ausgabe stellt „Wir im Quartier“ Bürgerinnen und Bürger vor, die sich in besonderer Weise im Quartier engagieren und ehrt sie mit dem Prädikat „Ausgezeichnet!“. In dieser Ausgabe danken wir: **Cindy Schulz**.*

Frau Schulz ist gebürtige Frankfurterin, verheiratet und Mutter von zwei Söhnen. Sie ist seit über 20 Jahren Mitinhaberin der Modeboutique „Vogue“ in der Dresdener Straße und hat das Quartier buchstäblich zum Leuchten gebracht: Maßgeblich ist sie dafür verantwortlich, dass seit 2015 in der dunklen Jahreszeit die Laternen in der Dresdener Straße mit zusätzlichen dekorativen Leuchtmitteln versehen werden.

Guten Tag Frau Schulz – Sie sind unsere erste „Ausgezeichnete“! Wie fühlen Sie sich?

Ein bisschen überrollt – aber schöne Idee, schöne Geste.

Wie kamen Sie auf die Idee mit der zusätzlichen Straßenbeleuchtung?

Der ausschlaggebende Punkt war der Wechsel der Laternen – wir hatten hier noch alte DDR-Beleuchtung – der Abstand der alten Laternen wurde zwar beibehalten, die neuen Leuchten waren aber nicht annähernd so hell wie die alten. Ich empfand es hier wirklich als düster. Gerade in der Weihnachtszeit ist so was einfach nicht schön, da will man es leuchten und glitzern sehen.

Wie haben Sie den Weg zur Realisierung Ihrer Idee empfunden?

Steinig und schwer (lacht)! Ich dachte oft: „Ich lass' es jetzt, es hat keinen Sinn.“ Ich weiß nicht, ob ich es durchgezogen hätte, wenn Frau Friede vom Quartiersmanagement nicht gewesen wäre. Sie hat mir ganz viel Mut gemacht.

Das hat unwahrscheinlich geholfen.

Als es dann endlich soweit war, schien es ein bisschen unwirklich – doch die Freude umso größer!

Wie lange hat es bis zur Umsetzung gedauert?

Intensive zwei Jahre!

Haben Sie Tipps für andere, die ebenfalls aktiv werden möchten?

Man braucht jemanden, der einem Mut macht! Es möchten immer alle viel, aber man steht dann doch relativ allein da. Ansonsten wie bei Allem: hartnäckig sein, freundlich bleiben, Mühe geben – klappt nicht immer, aber manchmal führt es dann doch zum Ziel.

Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis?

Sehr! Dass es dann tatsächlich so schön ist, freut mich immer wieder.

Was hat Sie dazu bewogen, Ihren Laden in Altberesinchen zu eröffnen?

Gute Frage! Ist schon lange her. Es war damals extrem schwer, überhaupt Gewerbeflächen zu bekommen. Es hat sich dann durch einen Zufall ergeben und ich war gleich Feuer und Flamme. Hier ist es schön und hier bleiben wir!

Wie sehen Sie die Entwicklung des Stadtteils seit Eröffnung Ihres Ladens?

Ein Auf und Ab würde ich sagen. In den 90ern ein Aufschwung wie überall, dann etwas ruhiger, weil sich das so zersplittert hat – mit Spitzkrug und Innenstadt. Seitdem empfinde ich das Miteinander der einzelnen Stadtteile – gerade auch seitens der Stadtpolitik – als schwierig.

Was würden Sie sich für die Zukunft des Stadtteils wünschen?

Mehr Aufmerksamkeit. Wir haben da-



Von WiQ „ausgezeichnet“: Cindy Schulz aus dem Stadtteil Altberesinchen

rüber auch schon im Interessenverband Beresinchen gesprochen. Schlage ich etwa einen Flyer von der Stadt auf, den man bei der Information in Frankfurt bekommt – da ist am Bahnhof Schluss! Es erschüttert mich, dass eine Stadt, die so einen hübschen Altstadt kern hat, diesen so stiefmütterlich behandelt. Ich würde mir wünschen, dass sich diese Einsicht in den Köpfen der Stadtväter etabliert und man sich sagt: „Da können wir stolz drauf sein.“ Denn am Bahnhof ist nicht Schluss! Da geht Frankfurt weiter...und da geht es schön weiter!

Wie empfinden Sie in diesem Zusammenhang die Arbeit des Interessenverbandes Beresinchen?

Die ist wichtig. Sonst wären viele Dinge nicht in Gang gekommen. Man kann immer viel wünschen und sagen: „Dies und das müsste anders sein.“ Aber so was klappt nur in der Gemeinschaft. Alleine hätte ich das mit den Lampen auch nicht geschafft – da ist man ziemlich hilflos. Man muss Interessen bündeln. Gemeinsam kann man etwas schaffen!

■ Das Interview führte Alexander Reymann

Diagnose Krebs:

■ *Wer an Krebs erkrankt ist, sucht oft nach Orientierung, Rat und Beistand. All dies bietet in Frankfurt (Oder) der Verein VINCO. WiQ sprach mit der Vorsitzenden Sabine Volkmann über die Vereinsarbeit.*

Warum haben sie den Namen VINCO für Ihren Verein gewählt?

VINCO ist eine sinngemäße Übersetzung aus dem Lateinischen und heißt: „Ich will siegen“. Unser Verein bietet allen Betroffenen und Angehörigen Hilfe in der schwierigen Situation einer Krebserkrankung an. Das Gefühl der Überforderung und des Alleinseins prägen diese Zeit nicht selten. Da sind Gespräche mit Menschen, die genau wissen, wovon man redet, sehr hilfreich. Denn es ist wichtig, sich verstanden und angenommen zu fühlen, um ins normale und doch andere Leben zu finden und die Lebensqualität zu stabilisieren.

Seit wann besteht der Verein und wie hat er sich entwickelt?

Er wurde 2007 auf Anregung von Prof. Dr. Michael Kiehl, dem Chefarzt der medizinischen Klinik I im Klinikum Frankfurt (Oder), gegründet. VINCO ist ein gemeinnütziger Verein und seine Mitglieder arbeiten alle ehrenamtlich.

Unsere Mitglieder sind sowohl PatientInnen, Angehörige, medizinische MitarbeiterInnen als auch Freunde von Betroffenen.

Zu Beginn unserer Arbeit stellte uns das Haus der Begegnung Frankfurt (Oder) seine Räume für monatliche Gesprächsforen und persönliche Beratungen zur Verfügung. Später hatten wir einen Raum im Klinikum und 2014 sind wir in unseren Vereinssitz nach Rosengarten gezogen.

Alle zwei Jahre wurden PatientInnenforen, auf denen kompetente Referenten zu Problemen der Krankheit,



Konzeptionelle Besprechung zwischen der pädagogischen Kunsttherapeutin Olivia Wojtas (links) und der Vorsitzenden Sabine Volkmann (rechts)

der möglichen Hilfe und rechtlichen Rahmenbedingungen sprachen, mit großem Erfolg durchgeführt. Am Anfang war es notwendig und sehr aufwändig, Netzwerke aufzubauen, den Verein über die Medien bekannt zu machen und bürokratische Hürden zu nehmen.

In den ersten zwei Jahren erhielt der Verein noch eine kleine finanzielle Unterstützung durch die Krankenkassen, was aber danach von diesen abgelehnt wurde, da VINCO sehr viel mehr als Selbsthilfegruppenarbeit anbot.

Das große Angebot an Leistungen war aber auf Dauer nicht mehr von uns zu bewältigen und überschritt deutlich unsere Kräfte. Das zwang uns im Jahre 2013, das Konzept des Vereins zu überdenken. Wir haben uns auf den Inhalt des Fördervereins besonnen und führen keine Großveranstaltungen mehr durch, sondern konzentrieren uns auf die Förderung von drei permanent stattfindenden Projekten.

Welche Projekte werden durch den Verein VINCO durchgeführt?

Das ist zum einen die psychosoziale Beratung, zu der man sich telefonisch anmelden kann. Viele fühlen sich nach

dem Krankenhausaufenthalt hilflos und wissen nicht, wie sie die neue Situation bewältigen können. Diese trifft einen ja unvorbereitet und man hat Angst, seine Fragen und Ängste jemandem mitzuteilen. Die Betreuung erfolgt durch die Ärzte. Medizinische Probleme müssen immer mit ihnen abgesprochen werden. Sinnvoll ist es auch, sich eine zweite Meinung einzuholen. Aber nach der Diagnose und während der Behandlung entsteht oft ein seelisches Loch. Dieses versuchen wir durch unsere Tätigkeit auszufüllen, um gemeinsam Wege aus der psychischen Belastung zu finden.



Ein Kunstwerk entsteht in der Sonne

„Ich werde siegen!“



Beim Projekt „Malen gegen den Krebs“ geht es oft raus in die Natur

Wie machen Sie das genau?

Manche Probleme werden am Telefon gelöst oder wir machen einen Termin für die persönliche Beratung aus. Die kann in unserer Kontakt- und Beratungsstelle, aber auch direkt bei den Betroffenen durchgeführt werden. Es können sich sowohl die PatientInnen als auch ihre Angehörigen an uns wenden. Sehr oft besteht für beide Seiten Beratungsbedarf. Viele Erkrankte haben Probleme damit, über ihre Leiden und die damit verbundenen Sorgen zu reden. Sie müssen auch anerkennen, dass sie nicht mehr so leistungsfähig wie früher sind und lernen, Hilfe von Anderen anzunehmen. Dazu bedarf es eines guten Verständnisses zwischen PatientInnen und Angehörigen. Es ist wichtig, sich Informationen über die Krankheit, zu Möglichkeiten der Hilfe, aber auch über die rechtlichen Probleme zu holen. Bei der heutigen Informationsflut ist es notwendig, die richtigen Informationen herauszufiltern. Wir unterstützen bei Behördengängen und in anderen Situationen.

Wichtig ist, dass die PatientInnen lernen, ihre neue Lage zu akzeptieren. Sie müssen wieder Vertrauen fassen, Hilfe

und Unterstützung suchen und in ihrem Lebensmut bestärkt werden.

Unser zweites Projekt ist die Weihnachtsfeier der stammzelltransplantierten Patienten. Sie findet jedes Jahr im Klinikum Frankfurt (Oder) statt. Bei dieser Veranstaltung finanzieren wir das Catering und helfen bei Bedarf bei der Organisation.

Das dritte und größte Projekt, „Malen gegen Krebs“, geht jetzt schon ins fünfte Jahr und wird von der pädagogischen Kunsttherapeutin Olivia Wojters geleitet. Sieben Frauen nehmen zurzeit an diesem Projekt teil. Sie treffen sich ein bis zweimal im Monat. Im Sommer arbeiten sie auch in der Natur oder in Gartenlandschaften. Die Teilnehmerinnen sind mit großer Begeisterung und Leidenschaft dabei und bereiten eine erste Ausstellung vor.

Wie organisiert sich und wie finanziert sich der Verein?

Die Arbeit des Vereins erfolgt ausschließlich ehrenamtlich. Vorsitzende des Vereins bin ich, Sabine Volkmann, Stellvertreter ist Randolf Müller und für die Finanzen ist unsere Schatzmeisterin Sylvia Seelig zuständig. Als Schriftführer

fungiert Frank Boist.

Wir werden ausschließlich durch Spenden finanziert und sind für jede Spende dankbar. Unterstützung erhalten wir vor allem vom LIONS-Club Frankfurt (Oder), der jedes Jahr auf dem Weihnachtsmarkt in der Marienkirche einen Champagnerverkauf durchführt und einen Teilerlös für unsere Arbeit spendet. Winfried Mausolf verkauft auf dem Weihnachtsmarkt seine Kalender und spendet uns pro verkauftem Exemplar 5,00 €.

Nicht unerwähnt wollen wir die Losparer der Sparda - Bank Berlin aus Frankfurt (Oder) lassen, die uns in diesem Jahr mit einer großen Spendensumme unter die Arme griffen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Vereins?

Weniger Patienten, die erkranken!

Eine staatliche bzw. kommunale Krebsberatungsstelle wäre nötig, mit der wir in Kooperation arbeiten könnten. Auch wäre eine unbürokratische Unterstützung unserer Arbeit durch die Krankenkassen wünschenswert. Aber da das eben nur Wünsche sind, sind Spenden, eigene mietfreie Räume und interessierte Menschen, die sich uns anschließen möchten, um mitzuarbeiten, dringlich und herzlich willkommen.

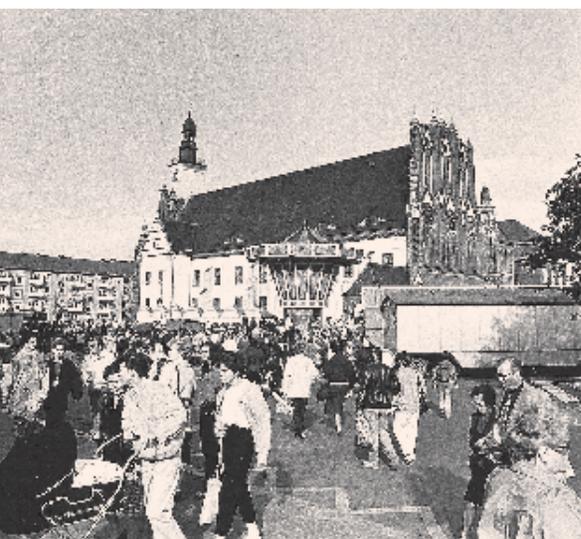
■ Das Interview führte
Lothar Ruhlig

Kontakt
VINCO e. V.
Förderverein für Krebsbetroffene
Pfaumenallee 64
15236 Frankfurt (Oder)
Tel.: 0335 401 406 34
E-Mail: info@vinco-ffo.de
Web: www.vinco-ffo.de

[Straßen und ihre Menschen]

Heute „M“ wie

■ „... Kommt Kinder und helft mir, den Karren zu beladen. Wir gehen heute in die Stadt auf den Markt, um unser Obst, Gemüse und Vaters geflochtene Körbe zu verkaufen. Beeilen wir uns, damit wir dort sind, wenn das Stadttor geöffnet wird und wir einen guten Standplatz bekommen. ...“



Der Marktplatz im Jahr 1988



Markt am Rathaus, links die „Sieben Raben“, 1893; Quelle des Bildes: © Stadtarchiv Frankfurt (Oder)

So mag es sich vor langer Zeit bei vielen Familien abgespielt haben. Heute sieht das Markttreiben ganz anders aus.

Unser Marktplatz hat bezüglich seines Namens eine wechselvolle Geschichte.

„1594 - Am Marcktt; 1683 - Am Marckte; 1700 - Ring; 1706 - Marckt; 1809 - Markt; 1846 - Marktplatz; 1927 - Rathaus; 1993 -Rathausplatz; 1996 - Marktplatz;“

Quelle: www.museum-viadrina.de/Strassenlexikon_Frankfurt/index_ffo.htm

Es öffnen sich keine Stadttore mehr, die Standplätze sind vom Amt zugeteilt und die Händler haben vorgegebene Standzeiten. Aber eines ist geblieben: Den Kunden werden frische regionale Produkte angeboten.

In fast jeder mittelalterlichen Stadt befand sich innerhalb der Stadtmauern in unmittelbarer Nähe zu Kirche und Rathaus eine Freifläche, auf der Markt abgehalten wurde. Aus diesem Grund erhielt diese den Namen „Marktplatz“.

Mit der Verleihung des Stadtrechtes 1253 entstand an der Stelle des heutigen Rathauses eine in norddeutscher Backsteingotik errichtete zweigeschossige Kaufhalle mit einer Ratsstube sowie einer Gerichtslaube. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kam der Südgiebel hinzu. Im 17. Jahrhundert erbaute man nach den Plänen des italienischen Baumeisters Thadeus Paglion den Nordturm. 1913 wurde der Anbau fertiggestellt, der die Raumnot der Verwaltung behob. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden der Gebäudekomplex und die „Sieben Raben“ stark beschädigt. Die Fläche, auf der die sieben Häuser standen, hatte man eingeebnet. Diese wurde 1993 zum Rathausplatz erklärt. Erst mit der Fertigstellung der neuen „Sieben Raben“ 1996 benannte man die das Rathaus umgebenden Flächen wieder in „Marktplatz“ um. Das Rathaus selbst, welches bis dahin die Postanschrift Bischofstraße hatte, erhielt nun die Adresse „Marktplatz 1“.

An den Markttagen bis zum Zweiten Weltkrieg herrschte am Rathaus ein reges Treiben. Viele Händler der Region boten hier ihre Waren feil.

Zwischen Kirche und Stadtbibliothek bis in die Schmalzgasse hinein hatten die Händler ihre Stände.

Nach 1945 fand jedoch kein Markt mehr statt und die Markttag verlagerten sich auf den Leipziger Platz. Um den Marktplatz wieder mit Leben zu füllen, wurde die Interessengemeinschaft Innenstadt e. V. (IGIS) beauftragt, am Rathaus einen Wochenmarkt zu etablieren. Seit nunmehr 13 Jahren findet an Donnerstagen der „Grüne Markt“ auf dem Marktplatz statt. Ein Grund für uns, einen näheren Blick auf das Markttreiben zu werfen.

Nachgefragt bei Händlern und Kunden

Dass hier ausschließlich Lebensmittel wie Obst, Kartoffeln, Gemüse, Küchenkräuter, Pflanzen für Garten und Balkon sowie Naturprodukte (z. B. Bienenwachskerzen) angeboten werden, freut die Händler und Kunden sehr. Vor allem die Frische der in der Region erzeugten Produkte wird von den hier einkaufenden Frankfurtern sehr geschätzt. So mancher Kunde ist gern bereit, einen höheren Preis gegenüber dem Discounter-Produkt zu zahlen. Die Händler kommen aus den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Märkisch-Oderland, Dahme-Spreewald und der unmittelbaren Umgebung von Frankfurt. Alle Befragten äußerten sich sehr positiv über ihre Kunden, von denen viele sich Stammkunden nennen können. Sie sind nett, höflich und interessiert an Informationen zum Produkt.

Marktplatz



Der „Grüne Markt“

In den ersten Jahren des „Grünen Marktes“, nahm die Anzahl der Kunden stetig zu. Seit etwa fünf Jahren verzeichnen die Händler eine Stagnation oder gar einen leichten Rückgang der Käuferzahlen. Das führen sie auf die sinkende Einwohnerzahl, das geringe Einkommen, die wachsende Nachfrage nach Stübiger Märkten einkaufen zu können, und die Öffnungszeit des „Grünen Marktes“ zurück. Denn in der Zeit von 8:00 Uhr bis 15:00 Uhr haben viele Werktätige kaum die Möglichkeit, hier den Einkauf zu tätigen. Die Umsätze hingegen stellen sie alle im Allgemeinen als gut dar.

Es wurden aber auch Wünsche geäußert. Einerseits fehlen kostenlose Parkplätze für die Kunden, weil das 15-Minuten-Ticket für einen Einkauf nicht ausreicht. Hier ist beispielgebend Potsdam-Babelsberg angesprochen worden, wo die Kunden an den Markttagen kostenlos parken können. Die Stadt hat sich bei der Wiederherstellung des

Marktplatzes historisch geben wollen, indem Kopfsteinpflaster den Platz bestimmt. Für so manchen Händler, der seine Waren auslegen und präsentieren will, ist es nicht immer einfach, einen sicheren Stand aufzustellen. Zum anderen ist das Pflaster für die älteren Bürger (mit Rollator oder Gehhilfe), die einen großen Teil der Kundschaft ausmachen, nicht optimal. Außer im Hochsommer und im Winter würden sich die ortsansässigen Händler von Obst, Gemüse und Pflanzen flexiblere Öffnungszeiten wünschen, damit mehr Frankfurter ihre Produkte kaufen können.

Was sagen nun Kunden zum „Grünen Markt“? Von denen, die sich äußern wollten, wurden die Frische, das gute Angebot und die nette und freundliche Art der Händler hervorgehoben. Man kann sich die Waren aussuchen und nur kleine Mengen kaufen. Gerade Einpersonenhaushalte freuen sich darüber. Der Einkauf gestaltet sich persönlicher, man

kann nachfragen und Tipps erhalten. Von einigen Kunden wurde gesagt, dass Märkte anderenorts attraktiver sind und an mehreren Wochentagen stattfinden.

Seit August dieses Jahres können die Frankfurter und Gäste der Stadt an den Dienstagen nun über einen weiteren Frischemarkt auf dem Marktplatz schlendern. Die Händler klagen aber noch über zu wenig Kundschaft und verweisen auf die noch nicht ausreichende Bekanntmachung des Marktes an diesem Wochentag.

■ Peter Radtke

Neue Standorte der Märkte

Lange haben wir darauf gewartet, nun ist es soweit. Unsere Märkte sind jetzt im Herzen der Stadt angesiedelt. Frisches, Alltägliches, Kurioses... für Jeden ist etwas dabei. Auf dem Marktplatz am Rathaus sind am Dienstag der wochenMARKT und am Donnerstag unser beliebter grünerMARKT zu Hause. Des Weiteren finden am oberen Brunnenplatz freitags ein wochenMARKT sowie samstags der frischeMARKT statt. Alle Märkte haben von 8.00 Uhr bis 15.00 Uhr geöffnet.

Der wochenMARKT jeden Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag am Kaufland Vorplatz wird bis spätestens 31. Dezember 2016 eingestellt. Diese Markthändler ziehen nach und nach auf dem oberen Brunnenplatz oder auf dem Marktplatz am Rathaus.

■ Angela Piekarski

Markthändler, die beim frischeMarkt bzw. dem wochenMarkt mit dabei sein wollen, können sich gern bei Frau Piekarski unter 0335 / 61 00 80 -16 melden bzw. ihr per E-Mail schreiben: a.piekarski@muv-ffo.de.

Ins Postfach
geschaut:

20 Jahre „Nacht

■ Zum zwanzigsten Mal findet dieses Jahr die „Nacht der Poesie“ statt. Wie aber begann alles? WiQ hat bei drei Mitstreitern und Frankfurter Autoren, die von Anfang an dabei waren, ins E-Mail-Postfach schauen dürfen.

Carmen Winter wurde 1963 in Wriezen geboren. Über den Studienort Berlin führte sie ihr Weg zurück an die Oder in die Grenzstadt Frankfurt. Hier lebt und schreibt sie seit 1988. Sie gibt als Dozentin für kreatives Schreiben ihre Erfahrungen an Schüler und Erwachsene weiter.

Maik Altenburg, 1964 in Frankfurt (Oder) geboren, leitete von 1994 bis 2003 des deutsch-polnischen Literaturbüro e. V. (DPLB). Er ist Preisträger mehrere Literaturwettbewerbe und schreibt Prosa und Lyrik mit humoristischem Einschlag.

Henry-Martin Klemt wohnt und lebt seit 1985 in Frankfurt (Oder) und ist Lyriker, Nachdichter und Journalist. Er hat Gedichtbände veröffentlicht und war an CD-Produktionen beteiligt. Sein Brot verdient Klemt als Text- und Bildjournalist.



Die Nacht der Poesie in der Stadt- und Regionalbibliothek Frankfurt (Oder)

der Poesie. Also legen wir mal los mit der ersten Frage: Wann und wo hat die erste Nacht der Poesie stattgefunden?

Liebe Grüße von Carmen

Gesendet: Montag, 18. Januar 2016 19:09 Uhr

**Von: Maik Altenburg An: Carmen Winter
Betreff: Aw: Nacht der Poesie**

Hallo Carmen,

ach du Schande, das hatte ich schon erfolgreich verdrängt, dass wir da was schreiben wollten.

Und nun gleich noch diese Frage. Ganz ehrlich: Ich weiß es nicht. Ich glaube, die erste Nacht der Poesie, die ich organisiert habe, war die Dritte. Ich würde meinen, dass Achim Nauschütz die ersten beiden Nächte der Poesie organisiert hat, in Zusammenarbeit mit Walter Flegel und dem LKB, aber ganz genau weiß ich das nicht.

Ich frage jetzt mal den allwissenden Dr. Henry ... ;))
liebe Grüße
Maik

Gesendet: Montag, 18. Januar 2016 um 21:13 Uhr

**Von: Carmen Winter An: Maik Altenburg
Betreff: AW: Nacht der Poesie**

Na, da haben wir doch schon einen schönen Anfang für das Zwiegespräch. Und als Titel nehmen wir dann: Fragen Sie Dr. Henry...

Ich erinnere mich, dass Nächte der Poesie am Oderspeicher und im Hof des Hauses der Künste stattgefunden haben. Und ich erinnere mich an die Hefte, die du gemacht hast. Wir mussten immer vorab eine Reihe von Fragen beantworten.

Liebe Grüße von Carmen

Gesendet: Montag, 18. Januar 2016 19:12

Von: Maik Altenburg An: Henry Martin Klemt

Betreff: Frage zur Geschichte

Hallo mein Lieber,

weißt du noch, wer wann und wo die erste Nacht der Poesie organisiert hat? Wenn ja, dann teile doch bitte dein Wissen mit mir – Carmen Winter fragt mich gerade aus dazu ...
sei gedrückt
sehr

Gesendet: Sonntag, 17. Januar 2016 um 19:58 Uhr

**Von: Carmen Winter An: Maik Altenburg
Betreff: Nacht der Poesie**

Lieber Maik,

Lothar Ruhlig hat mich daran erinnert, dass wir was schreiben wollten zur Nacht